

# Dr. E.P. Joslin (1896 - 1962)

Autor(en): **Constam, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **18 (1962)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Dr. E. P. Joslin**

(1869-1962)

*Elliott Procter Joslin* wurde am 6. Juni 1869 in Oxford im Staate Massachusetts/USA geboren. Das medizinische Studium schloß er 1895 an der Harvard-Universität ab. Möglicherweise wegen des Vorkommens eines Falles von Zuckerkrankheit in seiner Familie, begann er sich schon auf der Hochschule für die Behandlung des Diabetes zu interessieren. Zuckerkranken ein längeres und besseres Leben zu ermöglichen, wurde die Aufgabe und der Inhalt seines Lebens. Obwohl er nicht ein direkter Schüler von William Osler war, hat dieser doch Joslin, wie übrigens die Mehrzahl der zu Beginn dieses Jahrhunderts führenden Köpfe in der amerikanischen Medizin, wesentlich beeinflußt. Gemeinsame Grundlage für ihre Tätigkeit war bei Osler wie bei Joslin eine lebendige und lebenskräftige christliche Tradition, welche den Beruf als die Erfüllung einer Lebensaufgabe im Sinne der Nächstenliebe ansah. Auf der einen Seite scharfer Beobachter und nüchterner Beurteiler wissenschaftlicher Tatsachen, blieb er dem Patienten oder dem Mitarbeiter gegenüber der mitfühlende, warmherzige Helfer. Wie Osler, so hatte auch Joslin reges Interesse für die Geschichte der Medizin.

1897 schon eröffnete Joslin in Boston eine Privat-Praxis, aus der sich im Laufe der Jahre die heutige Joslin-Clinic entwickelte. Daneben war er Clinical Professor of Medicine an der Harvard-Universität, Chefarzt der George F. Baker-Clinic am New England Deaconess Hospital und Konsiliarius am Boston City Hospital.

Seine ersten Monographien verfaßte er gemeinsam mit F. C. Benedict, 1910 «Metabolism in Diabetes mellitus», 1912 «A Study of Metabolism in Severe Diabetes» und 1923 «Diabetic Metabolism with High and Low Diet». Weltbekannt haben ihn seine zwei Bücher gemacht: «The Treatment of Diabetes Mellitus» und «A Diabetic Manual», die beide 1959 in ihrer zehnten Auflage erschienen sind.

Vor der Einführung des Insulins bestand auch seine Therapie in der Hungerkur, wie sie Allen entwickelt hatte. Er war 1922 der erste in den Vereinigten Staaten, der das von den beiden Kanadiern Banting und

Best neu entdeckte Insulin am Menschen anwendete. Sein praktischer Sinn zeigte ihm, daß der Diabetiker, um mit seiner Krankheit zu leben, bestimmte Kenntnisse benötigt und daß deshalb Schulung ein unersetzlicher, wesentlicher Bestandteil der Diabetestherapie darstellt. Erlaubte die Einführung des Insulins, die Ernährung der Zuckerkranken viel kohlenhydrat- und damit abwechslungsreicher zu gestalten, so war Joslin einer der ersten, der auf die Gefahren übertriebener Fetteinnahme hinwies. Mit der Zufuhr der Kohlenhydrate blieb er zurückhaltender als viele europäische Diabetologen, nicht weil er sich neuen Ideen verschloß, sondern wegen entsprechender eigener Beobachtungen. Genaue Kontrolle seines Beobachtungsgutes, wiederholte kritische Überprüfung seiner Behandlungsergebnisse zeichnen ihn und seine Schüler aus. Mit vollem Recht verlangte er eine Beurteilung der Zuckerkrankheit im Längsschnitt und der Therapie nach langfristiger, mindestens 20jähriger Dauer.

Für das Coma acidoticum, früher die Haupttodesursache, empfahl er die Therapie mit großen Insulindosen. Später schien ihm die Prophylaxe der Gangrän von zunehmender Wichtigkeit, und seine Klinik war wohl die erste, welche einen Chiropodisten angestellt hat. «Die Füße eines Zuckerkranken müssen so sauber sein wie sein Gesicht», ist einer seiner bekannten Bemerkungen. Im Kampfe gegen Überernährung empfahl er allen Angehörigen von Zuckerkranken, sich schlank und beweglich zu erhalten. Er selbst ging mit gutem Beispiel voran. Kaffee, Nikotin und Alkohol meidend, ist er bis ins hohe Alter jeden Sonntag zu Pferd gestiegen. Joslin war ein ganz ausgesprochener Kinderfreund, und die Idee, Ferienlager für zuckerkranken Kinder zu schaffen, die meines Wissens von Henry J. John stammt, hat er übernommen und ausgebaut. Wie witzig er noch mit 80 Jahren war, zeigte er in einer Diskussion über «freie Kost», in welcher er den Diabetiker mit solcher Behandlung einem Manne verglich, der aus dem 30. Stockwerk eines Wolkenkratzers springt und beim Fall auf der Höhe des 20. Stockwerkes versichert: «Bis dahin geht alles gut».

Unermüdlich im Lehren von Patienten und von Ärzten, hat er noch am Tage vor seinem Tode an der Schaffung eines Lehrfilms: «Diabetes in der Jugend» teilgenommen. Er hat die Zuckerkranken zur Mitarbeit, zum Kampf gegen ihr Leiden aufgerufen; er hat sie immer wieder aufgemuntert, ihre Krankheit gut eingestellt zu halten, aber auch Beiträge zur besseren Erforschung der Stoffwechselstörung zu stiften. Aus Tausenden von Schenkungen, großen und kleinen, entstand die Diabetes-Foundation Inc. für Forschung, Unterricht und Ferienlager, die unter anderem die Joslin-Clinic baute. Dieses Gebäude entspricht im ersten Stockwerk einer

Poliklinik in unserem Sinne, mit den zugehörigen Routine-Laboratorien im Soussol. Der zweite Stock umfaßt Schlaf-, Aufenthaltsräume und Eßsäle für zuckerkrankte Patienten, die hier nicht bettlägerig sind, sondern nur einige Tage zubringen, um ihre Stoffwechselstörung einstellen und sich schulen zu lassen. Sie benötigen fast kein Pflege- und Wartepersonal, so daß der Aufenthalt in dieser von Joslin als «Teaching Clinic» bezeichneten Institution viel billiger ist als in einem gewöhnlichen Krankenhaus. Zudem bleiben so die Betten der nahe gelegenen Diabetes-Station des New England Deaconess Hospital für schwere Fälle frei. Die obersten zwei Stockwerke, also mindestens die Hälfte des ganzen Gebäudes, sind der Forschung reserviert. Hier hat unter anderen auch unser Landsmann A. E. Renold erfolgreich gewirkt.

Durch sein Beispiel, durch Wort und Schrift hat Joslin versucht, immer mehr Ärzte für die Belange der Zuckerkranken zu interessieren, und in den letzten 10 Jahren haben eine Reihe junger Schweizer Kollegen sowie Kolleginnen an seiner Klinik arbeiten können.

Trotz enormer beruflicher Beanspruchung, trotz Ehrungen amerikanischer, kanadischer, deutscher, belgischer, französischer Universitäten oder Gesellschaften, blieb Joslin der einfache, liebenswürdige, hilfsbereite Arzt. Als er in Brüssel anläßlich seines 80. Geburtstages gebührend gefeiert wurde, stand er auf, um sich zu bedanken, und er schloß mit der Bemerkung: ... «After all, I am simply a physician.»

Im vergangenen Sommer hat er als Ehrenpräsident der Internationalen Diabetes-Vereinigung an deren Kongreß in Genf teilgenommen. Dort überreichte ihm Prof. Löffler die Urkunde, welche ihn zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften machte. Mit sichtlicher Freude hat er diese entgegengenommen. Obschon im Gehen etwas behindert, besuchte Joslin noch zahlreiche Veranstaltungen, und er hat sich auch aktiv an Diskussionen beteiligt. Nach Hause zurückgekehrt, nahm er seine übliche Tätigkeit wieder auf. Bis zuletzt war er jeden Morgen punkt 8 Uhr am Rapport der Ärzte der Klinik. Am Sonntag, den 28. Januar, ging er noch zur Kirche, in der darauffolgenden Nacht ist er friedlich entschlummert. Ein selten reiches Leben ist zu Ende gegangen, ein Leben, das voll und ganz dem Dienste der zuckerkranken Mitmenschen gewidmet war. Zahlreiche Schüler und Freunde aus der ganzen Welt werden versuchen, sein Werk fortzusetzen. Allen, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen, wird er ein leuchtendes Beispiel bleiben!

G. Constam